

Strachwitz, Moritz von: Mich quält ein sonderbar Verlangen (1834)

- 1 Mich quält ein sonderbar Verlangen
- 2 Nach Sorg' und Mühl, Gefahr und Streit,
- 3 Es ist mir stets zu gut gegangen
- 4 In dieser seid'nen Friedenszeit.

- 5 Es hat kein Schmerz mich überflutet,
- 6 Es hat kein Sturm mein Haupt umtobt,
- 7 Es hat mein Herz noch nie geblutet,
- 8 Es hat kein Streit mein Schwert erprobt.

- 9 Noch ward kein Joch mir zum Zerbrechen,
- 10 Kein Knoten, um ihn zu durchhaun,
- 11 Noch keine Schmach, um sie zu rächen,
- 12 Kein Tod, um ihm ins Aug' zu schaun.

- 13 Mir ward kein Banner, es zu schirmen,
- 14 Kein Kranz – dieweil ich nichts getan,
- 15 Mir ward kein Gipfel zum Erstürmen
- 16 Und zum Durchrennen keine Bahn.

- 17 In der Charybde Strudelwallen
- 18 Da taucht' ich freudig lange schon;
- 19 Doch Keiner lässt den Becher fallen,
- 20 Und keine Kön'gin ist der Lohn.

- 21 Ich wollt', ich hörte Schwerter singen,
- 22 Und hörte, wie ein Schlachtroß schnauft:
- 23 Wie wollt' ich in den Sattel springen,
- 24 Da wo die Zeit mit Blute tauft!

- 25 In Kugelwetter, Speeresdornen,
- 26 Wo Tod der Schnitter hält die Mahd,
- 27 Da wollt' ich meinen Renner spornen

- 28 Wie in ein kühlend Rosenbad.
- 29 Gebt mir ein Schwert und laßt mich's ziehen
30 Und gönnt mir einen einz'gen Schlag,
31 Und seht ihr mich vom Felde fliehen,
32 So sei's mein letzter Lebenstag.
- 33 Gebt mir den Feind, daß ich ihn schlage,
34 Gebt mir den Tod mit seiner Pein,
35 Gebt Sieg mir, oder Niederlage,
36 Nur laßt es bald gestritten sein!

(Textopus: Mich quält ein sonderbar Verlangen. Abgerufen am 23.01.2026 von <https://www.textopus.de/poems/39136>)